Amtliche Bekanntmachungen.

Städtische Commissionen.

Petitions-Commission.

Sitzung am Sonnabend den **30.** Juni cr. Nachmittags **6** Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung:

1., Petition Hertel;
2., Petition Finger u. Co.

Bau-Commission.

Sitzung am Freitag, den **29.** Juni cr. Nachmittags **5** Uhr im Geschäftszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Tagesordnung.

1. Bewilligung der Mittel zur Herstellung einer Futtermauer mit Bürgersteig längs der Gerberseale von der Klausbrücke bis zur Salzgrafenstraße.
2. Bewilligung der Mittel zum Neubau der Kuttelbrücke.
3. Erbauung eines Wohnhauses für die Direktoren des Gymnasiums und der Realschule am Gymnasium.
4. Feststellung der Fluchtlinie für die Grundstücke Alter Markt 3, 4 und 5 und Rannische Straße 1, 2 und 23.
5. Fluchtlinienregulirung für das Grundstück große Wallstraße 42.
6. Abkommen mit dem Vorstand des Diakonissenhauses betr. die Regulirungskosten des Advokatenweges.
7. Erwerb von Land, welches an die Kuhgasse zu entfallen hat.
8. Bewilligung von Mitteln für Trottoirisirungen vor städt. Grundstücken.
9. Kostenanschläge zu Tit. X C. b. des diesjährigen Pflasterungs-Etats.

Ausschreibung.

Die Erd- und Maurerarbeiten, die Lieferung des Kalkes, groben Saalekieses und Saalesandes zum Fundament und Oberbau des Verbindungsbaues der an der Oleariusstr. und Dreyhauptstraße zu errichtenden Bürgerschulen veranschlagt auf rot: 24 766 Mark, sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum

Donnerstag, den 5. Juli d. J. Vorm. 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 28. Juni 1888.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 55 Tausend Handformsteinen zum Fundament, 139 Tausend Handformsteinen, 303 Tausend porösen Mauersteinen, 60 Tausend Bitterfelder Klinkern und 78 Tausend Verblend- und Profilsteinen zum Oberbau des Verbindungsbaues der an der Olearius- und Dreyhauptstraße zu errichtenden Bürgerschulen soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum

Freitag den 6. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 28. Juni 1888.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 485 cbm. Porphyrbruchsteinen und 125 cbm. Porphyrknack zum Fundament der Verbindungsmauer der an der Oleariusstraße und Dreyhauptstraße zu errichtenden Bürgerschule soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Freitag, den 6. Juli d. Js. Vorm. 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 28. Juni 1888.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 598 Tonnen Portland-Cement zum Verbindungsbau der an der Oleariusstraße und Dreyhauptstraße zu errichtenden Bürgerschulen soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Freitag, den 6. Juli d. Js. Vorm. 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 28. Juni 1888.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Lehrerverein.] In seiner letzten Sitzung gedachte der Vorsitzende zunächst des Todes unseres seligen Kaisers Friedrich in einer längeren Ansprache. Sodann wurden in einer längeren Ausarbeitung die Verhältnisse der Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse Preußens, im besonderen die der Kasse des Regierungsbezirkes Merseburg, beleuchtet. Namentlich handelte es sich darum, ob es empfehlenswerth sei, unsere Wittwenkasse mit ihrer eigenartigen Einrichtung fallen zu lassen, und um Anwendung des Gesetzes über die Wittwenkassen für Staatsdiener auch für die Lehrer zu petitioniren. Nach den aufgestellten Berechnungen ist letzteres zu unterlassen; es ist vielmehr ein weiterer Ausbau unserer Wittwenkasse auf Grund unseres Statutes angezeigt und zu erstreben. Deshalb ist zu bitten um Erhöhung der Pension auf 400 resp. 500 Mark und um Gewährung von Waisenquoten. Die Beiträge sind nöthigenfalls nicht nur beizubehalten, sondern auf eine Summe bis 30 Mark zu erhöhen.

* [Zweiter Spieltag für Knaben.] Zu dem zweiten Spieltage für Knaben, welcher gestern Nachmittag von 5—7 Uhr auf dem Roßplatze von der Kommission für öffentliche Spielplätze veranstaltet wurde, hatten sich 2—300 Theilnehmer eingefunden, welche von einer Anzahl von Herren, die sich hatten bereit finden lassen, das Amt der Spielleiter zu übernehmen, in den verschiedensten Spielen unterwiesen wurden. Auch etwa 50 Mädchen wurden an einer gesonderten Stelle zu geeigneten Spielen angehalten. Sicher ist es im Interesse unserer Jugend mit Freuden zu begrüßen, daß die Spielplatz-Angelegenheit trotz mancher bei Ausführung eines solchen Unternehmens auftauchenden Schwierigkeit so weit gefördert ist, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß einmal die Betheiligung der Kinder an den noch zu veranstaltenden Spieltagen stets eine rege und stetig wachsende sei, andererseits aber auch das Interesse unserer Bürgerschaft für diese humanen Bestrebungen sich durch Spenden zur Beschaffung der nöthigen Spielgeräthe u. s. w. bethätigen möge; wie schon mitgetheilt, ist auch die Expedition des „Hall. Tageblatts" bereit, Gaben für diesen Zweck in Empfang zu nehmen.

* [Die diesjährigen Uebungen der Ersatz-Reserve] finden wie folgt statt: Jäger, Pioniere und Infanterie 1. Uebung (10 Wochen) vom 28. August bis 5. November; 2. Uebung (sechs Wochen) vom 25. September bis 5. November; 3. Uebung (vier Wochen) vom 16. Juni bis 16. Juli 1888. Fußartillerie 1. Uebung vom 1. September bis 9. November; 2. Uebung vom 29. September bis 9. November; 3. Uebung vom 1. September bis 28. September.

* [Haus- und Grundbesitzer-Verein.] Der Umsatz von Wohnungen stellt sich für das jetzt zu Ende gehende zweite Quartal wie folgt zusammen: Neu angemeldet wurden 127 Wohnungen, dazu trat der Bestand am Schlusse des ersten Quartals von 93 Wohnungen, sodaß in Summa 220 zur Vergügung standen. Hiervon sind im Laufe des Quartals 131 abgemeldet worden, sodaß ein Bestand von 89, in jeder Größe und Preislage verblieb. Die gedruckten übersichtlich gehaltenen Listen angemeldeter Wohnungen können jederzeit an den betr. Stellen (Rudolf Mosse, Brüderstraße 6 I, W. G. Beyer; Hch. Gimblach; Emil Jasper und F. F. O. Gebhardt) kostenfrei eingesehen, oder a 5 Pf. bezogen werden.

* [Im Thierpark zum Hofjäger] sind, wie wir jüngst bereits unsern Lesern mittheilten, vier Seelöwen eingetroffen, um für kurze Zeit hier ausgestellt zu sein. Ist ein Besuch des Thierparkes wegen der sich dort bietenden Anschauung für Groß und Klein angezeigt, so kann ein solcher jetzt um so mehr empfohlen werden, als diese seltenen Thiere gezeigt werden. Die vier Exemplare dieser Robbenspecies sind vorzügliche Vertreter ihres Geschlechts; besonders sind die beiden großen männlichen Thiere ganz prächtige Exemplare; das längste mißt drei Meter und hat ein Gewicht von etwa 250 Kilogramm, das andere große ist wenig kleiner, dürfte aber um etwa 50 Kilogramm schwerer sein. Diese beiden halten sich zumeist in ihrem Wasserbassin auf, während die kleinen mit wenig anmuthigen Bewegungen auf dem Lande ihr Wesen treiben. Zu ihrer Nahrung werden täglich etwa 50 Kilogramm Schellfisch gebraucht; man versäume nicht, einer solchen Fütterung beizuwohnen; dieselben finden um 11, 3, 5 und 7 Uhr statt. Sehr instruktiv dürfte ein Besuch des Thierparkes namentlich auch für die Schuljugend sein, außerdem ist für sie in Begleitung der Lehrer der ohnehin mäßige Eintrittspreis noch niedriger festgesetzt.

* [Cirkus Schumann.] Die gestrige Vorstellung bot wiederum eine ganze Reihe der vorzüglichsten Programm-

Im Braunschweiger Ländchen.

Ein Reisebild von Karl Storch.

Nachdruck verboten.

Unter behaglichen Gesprächen fuhren wir durch das Braunschweiger Ländchen. Einer der Mitreisenden erzählte die reizende Geschichte von der Emmerstedter „Blaume".

Helmstedter Studenten pflegten ihre Ex-Bummel nach Emmerstedt zu machen. Die Emmerstedter Bursche hatten schon längst mit Groll auf die flotten Musensöhne gesehen und hatten nicht übel Lust, ihrem Zorne in einer solennen Keilerei Luft zu machen. Ein Zusammenstoß auf der Kegelbahn schien unvermeidlich . . da schlug ein baumlanger Emmerstedter zunächst friedliche Verhandlung vor; er wolle den Studenten durch die Blume andeuten, daß die Emmerstedter Kegelbahn nicht für die Helmstedter gebaut sei und er hoffe, daß die Studenten diese blumistische Andeutung gewiß verstehen würden.

So tritt der Baumlange mit aufgestreiften Hemdsärmeln auf die Kegelbahn, zeigt auf ein halb ausgetrunkenes Glas, fixirt einen der Studenten und frägt:

„Is dat Dine?"

Antwort: „Mine!"

„Sup ut un gah rut!"

Der Student versteht den Wink und verschwindet.

Nun kommt der zweite an die Reihe:

„Is dat Din Glas?"

Antwort: „Mins!"

„Sup ut un gah rut!"

Der dritte, der vierte . . und nach wenigen Minuten haben die Helmstedter vor dem Riesen das Feld geräumt. Der thut ein paar lange Züge aus seiner Pfeife und sagt dann zu seinen Kameraden:

„Seht ihr, Kinners! Wat wöllen wi die Studenten gliks tot schlagen . . ik hebbe et man dörch die Blaume seggt und dat harr all holpen!"

Das ist die Geschichte von der Emmerstedter „Blaume".

Der Emmerstedter folgte eine nicht minder amüsante Helmstedter Geschichte. In der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts leuchtete in Helmstedt des kleinen Conring großes Licht. Er war so klein, daß ihm eines Tages, als er auf dem Markte seine Collegienmappe verloren hatte, ein Bauer nachrief: „Komm' her, Kleiner, hast Dine Schaulmappen verloren!" Conring war Professor der Philosophie, der Politik und der Medicin, bei dem Herzoge von Braunschweig als Polyhistor persona gratissima. Eines Tages sendet der Herzog seinen vierspännigen Staatswagen, den kleinen Conring sofort nach Braunschweig zum Consilium zu holen. Conring steht gerade vor der Thür, als der Wagen heranrollt. Der Kutscher frägt den Professor ahnungslos:

„Weetst nich, ob der Geheimrath tu Hus is?"

„Wol . . er is tu Huse. Wat soll he denn?"

„Er soll gliks na Brunschwig kamen . . loop mal rin und segg et em!"

Conring machte gute Miene zum bösen Spiel, geht ins Haus und kommt nach einer Weile im Galakleide wieder heraus.

Der Kutscher stutzt:

„Is dat Conring?"

„Dat is so!"

„Donnerschlag! den kunnt ik man in de Töbellkipe ufhucken, dartau brukte ik nich antanspannen."

Das war die Geschichte vom großen, kleinen Conring.

Nun noch eine Scheppenstedterei neueren Datums.

In einer Brennerei betrieb die Frau vom Hause bedeutende Gänsezucht. Fröhlich wuchsen die Gänschen auf, da geschah eines Tages etwas Unerklärliches. Die Gänse, am Morgen fröhlich und gesund, schwankten gegen Mittag hülflos, todtkrank auf dem Hofe herum. Allgemeine Aufregung . . was soll man thun? Aber während Köchin und Magd noch berathen, fangen die Aermsten schon an zu zittern, mit den Flügeln zu schlagen, . . nun strecken sie sich . . und mausetodt liegt die ganze Heerde da. Welch' ein Jammer! Die schönen Thiere!

Man muß benutzen, was noch zu nutzen ist. Noch sind die Körper warm . . Dörte! Fiken! schnell gerupft! Das geschieht, die Federtöpfe füllen sich mit dem weichen Flaum und die nackten Leichname werden in's Wasser geworfen, das fröhlich am Hofe vorüberfließt.

Gegen Abend — welch' ein Wunder! Erbärmlich quäkend, jammervoll watschelnd, vor Frost zusammenschauernd tritt ein Gänschen nach dem andern auf den Hof und Dörte und Fiken sind außer sich vor Staunen. Was war geschehen? Das unverständige Gänsevolk hatte sich in Spiritusmaische hagelvoll betrunken, hatte den Schlaf des Gerechten geschlafen und war erst in dem kalten Bade zu sich selbst gekommen.

Das ist eine Scheppenstedterei aus nicht zu alter Zeit.

Wie sollten wir bei einer Fahrt durch's Braunschweiger Land Till Eulenspiegels vergessen? Nicht weit von Scheppenstedt, an der Westseite des Elms liegt Kneitlingen. Das alte Volksbuch berichtet: „Bei dem Walde Melme genannt, im Lande zu Sachsen, in dem Dorfe Kneitlingen, da ward Ulnspiegel geboren und sein Vater hieß Claus Ulnspiegel und seine Mutter Ane Wiebken. Und da sie des Kindes genas, schickten sie es gen Amplewen in das Dorf zu dem Tauf und ließen es heißen Tyl Ulenspiegl." Aus diesen Eichenwäldern stammt die urwüchsige Kraft des Schalksnarren, der seine Geißel über Thorheit und Aufgeblasenheit schwang, . . daß das fromme Kind Eulenspiegel mehr als eine mythische Person gewesen, scheint gründlich nachgewiesen zu sein: der Braunschweiger schwört darauf, daß Eulenspiegel auf dem Bäckerklinte Nr. 11 als Bäckergesell gelebt und den bekannten Schabernack verübt habe. Jedenfalls kommt der Name „Ulenspeigel" mehrfach in alten Acten des 14. Jahrhunderts vor.

Braunschweig ist ein schönes Ländchen. Und nachdem nunmehr der viel bespöttelte Vers vom Jahre 1861, als die tausendjährige Welfenstadt ihr Jubiläum feierte, zur Wahrheit geworden ist:

Noch knüpfen alte Bande
Dich an ein edles Haupt,
Ein Sproß aus Eichenmarke;
Doch siehst Du ihn entlaubt!
Schon harren andre werbend
Um Dich, Du edle Braut,
O werde nur der Mutter
Germania getraut!

blüht es mächtig und mächtiger empor. Bäche und Flüßchen durchrieseln den fruchtbaren Gau; Eisenbahnen durchkreuzen ihn nach allen Seiten und zeugen von dem rasch pulsirenden Leben; der ergiebige Boden birgt köstliches Steinsalz und treffliche Braunkohle in unermeßlicher Fülle; das ganze Land ist wie ein Garten bebaut und gepflegt. Und in diesem Gottesgarten wohnt ein kraftvoller derber Menschenschlag von unverfälschtem niedersächsischen Blut, der noch fest hält an alter Sitte und unentwegt sein Plattdeutsch spricht.

Ich darf hier wohl zur Charakteristik des behaglichen Niedersachsen das edle Nummelied notiren, das um 1740 als Einlage zu „Heinrich dem Vogler" entstand.

Brunswik, du leiwe Stadt
Vor vel dusend Städten,
Dei sau schöne Mumme hat;
Da ik Worst kann freten,
Mumme schmeckt noch mal sau fin
As Teckay un Moster Win
Slakworst füllt den Magen,
Mummo sottet Neirentalg,
Kann dei Winne ut den Balg
As [illegible] verjagen.
We[illegible] gnurre, kife, krumm;

nummern. In der höheren Pferdedressur stand obenan die Vorführung der 12 Rapphengste und es war geradezu erstaunlich zu sehen, wie die vorzüglich geschulten Thiere auf einen kaum bemerkbaren Wink ihres Leiters die großartigsten Evolutionen ausführten. Den übrigen Theil des Programms bildeten die gern gesehenen unübertroffenen Leistungen der Turnerkönige Reed und Barker, das Gastspiel von Miß Carola in ihren sensationellen Produktionen auf der rollenden Kugel und zum Schluß die „Jagd bei Bolten", ein in 4 Theile zerfallendes interessantes Jagdbild. Das letztere gewährte den Mitwirkenden Gelegenheit zu verschiedenen Parforcelestungen, wie solche namentlich im Ueberspringen von allerlei Hindernissen, u. A. eines zwölf Fuß breiten Wassergrabens, bestanden. Sehr hübsch gefiel auch der von 12 Damen in männlicher Jägeruniform ausgeführte Jägertanz. Die Pantomime hatte einen komischen Abschluß, indem ein hinter der Jagdgesellschaft einher trabender Bauer in den mit Wasser angefüllten Graben stürzte. Das Schlußbild wurde durch bengalische Flammen wirkungsvoll belebt. — Heute Abend findet die von Herrn Direktor Schumann arrangirte erste große Clown- und Komiker-Vorstellung statt, auf welche wir Freunde gesunden Humors und Mutterwitzes hierdurch besonders hinweisen.

* [Ehrenpreis.] Der von der Neumarkt-Schützengesellschaft zum Mitteldeutschen Bundesschießen gestiftete Ehrenpreis, eine eichene Kassette, enthaltend ein für 12 Personen in schwerem massivem Silber ausgeführtes vollständiges Besteck, im Preise von 500 Mark, ist beim Lieferanten Herrn Juwelier Rud. Müller, Schmeerstraße 37, im Schaufenster ausgestellt.

* [Eine technisch wichtige Frage] ist jetzt durch das Ergebniß einer von der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung" in Berlin ausgeschriebenen Concurrenz entschieden worden. Das genannte Fachblatt hatte die Frage aufgeworfen, durch welche Mittel bei der im Sommer angefertigten Cervelatwurst am besten das Farbehalten der Wurst erreicht wird und einen Preis von 100 Mark auf das beste Recept gesetzt. Als Sieger aus der Concurrenz, an der auch zahlreiche Chemiker sich betheiligt hatten, ist nach dem Urtheil der Preisrichter Herrn Dr. Rüger in Barmen hervorgegangen, dessen Conservirungsmittel „Barmenit" den ausgesetzten Preis erhielt.

* [Wie sollen wir in der Sommerhitze unsern Durst stillen?] Viele Menschen glauben dies dadurch zu erreichen, daß sie massenhaft kaltes Wasser trinken: dies reizt aber nur die Schweißdrüsen zur vermehrten Thätigkeit, wir schwitzen also stärker und das Durstgefühl stellt sich wieder ein. Völlig unklug ist es, sich zu diesem Zwecke der alkoholischen Reizmittel zu bedienen. Für eine Zeit lang lindern sie immerhin den Durst, indem sie auf die Speicheldrüsen einen kräftigen Reiz ausüben, bald aber führen sie eine Erschlaffung der kleinsten Blutgefäßchen herbei und vermehren die Herzthätigkeit, weshalb ihrer Einnahme bald die Vergeltung folgt. Dagegen ist während der heißen Jahreszeit der kühlende Einfluß der Säuren wohl zu beachten. Der Geschmack mag entscheiden, ob man diese oder jene Säuren wählt. Eine schwache Lösung von Citronen- oder Weinsteinsäure, eine unversüßte Limonade wird erfahrungsgemäß viele Personen erfrischen. Wer den Apfelwein verträgt, mag ihn, zur Hälfte mit abgekochtem Wasser verdünnt, zur Stillung seines Durstes versuchen; er beachte, daß der rohe (ungesüßte) Apfelwein viel schmackhafter ist. Der kalte Thee hat auch seine Anhänger, hat aber auch seine Nachtheile, und zu diesen zählt in erster Linie der Umstand, daß er, wenn spät Abends eingenommen, vielen den Schlaf raubt. Was das Eis anbelangt, so beachte man, daß das Gefühl von erfrischender Kühle, welches der vermehrten Einnahme desselben folgt, sehr rasch einer gegentheiligen Reaktion Platz macht. Man fühlt dies weniger, wenn man ein Herzionikum in dieser Form nimmt — zum Beispiel einen Eiskaffee. Es empfiehlt sich also, sich die kleine Mühe nicht verdrießen zu lassen, sich zu Hause eine gute Limonade zu bereiten und sich dieselbe durch Mischung mit reinem Sodawasser angenehmer zu machen. Zucker sollte man gar nicht hinzusetzen, da er bei seiner Oxydation zu viel Hitze entwickelt. Es ist merkwürdig, daß die Franzosen, die in der heißen Jahreszeit so vorsichtig und weise jedes alkoholhaltige Getränk vermeiden, diese Eigenschaft des Zuckers ganz überseßen und als Sommergetränk so gern ein mit Syrup oder Zucker versetztes Wasser zu sich nehmen.

* [Festgenommen.] Der Agent Eckardt, der im April d. J. vom hiesigen Schwurgericht verurtheilt ward, am Tage der Verurtheilung selbst aber aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entwich, ist in Rotterdam ergriffen und bereits gestern hier eingeliefert worden. Auf der Fahrt hierher soll er einen Fluchtversuch gemacht haben.

* [Für Schlafstellenmiether.] Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Schlafstellenvermiether durch ihre Schlafleute dadurch geprellt wurden, daß diese eine Zeit lang dort gewohnt und dann ohne Zahlung verschwunden sind. Sehr oft haben die Geprellten nicht einmal nach den Namen der Betreffenden gefragt oder nach den Papieren sich erkundigt, so daß ein Recherchiren unmöglich. Es wird daher größere Vorsicht angebracht sein.

* [Unglücksfälle.] In der Schneidemühle zu Trotha gerieth der Holzschneider B. daher unter einen von den Schienen abgleitenden eisernen Wagen und brach ein Bein am Unterschenkel. — Der Schüler C. aus Bruhna zog sich heute früh durch unglücklichen Fall in der Friedrichsstraße einen Armbruch zu.

* [Polizeinachricht.] Am letzten Sonntag wurden einem Schlafburschen von einem Schlafkameraden aus dem Koffer 14 Mk. Geld entwendet. Der Dieb nannte sich Müller und ist seitdem verschwunden. Der Bestohlene ist ein Conditorgehülfe.

Die diesjährige Kreissynode der Diözöse Halle Land I

wurde gestern in der neuen Kirche zu Nietleben abgehalten. Nach einem Gottesdienste, bei dem Herr Pastor Werner Hohenthurm die Predigt hielt, trat man in die Verhandlungen ein, die in Vertretung des wegen Krankheit behinderten Ephorus, Herrn Superintendent Fabarius-Reideburg von Herrn Pastor Hoffhauer-Ammendorf geleitet wurden. Der zur Verlesung gelangte Synodalbericht des Ephorus gedenkt zunächst der beiden heimgegangenen Herrscher und geht dann auf die Vorgänge im Synodalbezirk im letzten Berichtsjahr 1887/88 über. Der Kirchenbesuch am Sonntag Vormittag war wie im Vorjahre ein im Allgemeinen befriedigender, nicht so der Nachmittagsgottesdienst, der meist nur von Kindern besucht war. Es ergeht an die Kirchenraths- und Kirchengemeindevertreter-Mitglieder die Bitte, hier den übrigen Einwohnern mit gutem Beispiel voranzugehen. In den Ortschaften Nietleben, Radewell, Wörmlitz und Hohenthurm ist über den Besuch des Gottesdienstes nicht zu klagen gewesen: in Osmünde, Hohenthurm, Ammendorf ist die Zahl der Communikanten gestiegen, in Lettin zurückgegangen, in den übrigen Ortschaften gleichgeblieben, im Durchschnitt 50 pCt. der Eingepfarrten. Die Collekte in den 17 Parochien der Ephorie Halle Land I ergab an Kirchenkollekten 551,86 Mk., an Hauskollekten 1004,92 Mk., und durch die Reiseprediger 580,07 Mk., gegen das Vorjahr mehr 900 Mk. Für die Ueberschwemmten im Elb- und Weichselgebiete wurde allenthalben gesammelt und zum Theil ganz hübsche Beträge, so z. B. Reideburg 500 Mk. abgeliefert. Verschiedenen Gemeinden wurden werthvolle Geschenke für das Gotteshaus, meist Altar-Bekleidungen und Gefäße gestiftet; die Gemeinde Bürchdorf erhält eine neue Kirchenorgel. Getauft wurden im Berichtsjahre 1020 Kinder. Die Zahl der unehelich geborenen Kinder stellt sich zu den ehelich geborenen auf 8½ pCt. Kirchlich getraut wurden 188 Paare. Der Bericht beklagt daß so viele Familienväter und junge Leute Sonntags in den Fabriken u. s. w. zur Arbeit herangezogen und so ihrer Familie entfremdet und vom Kirchenbesuch abgehalten werden. Eine größere Heilighaltung der Sonn- und Festtage sei recht zu wünschen. In den Ephorien kamen 2 Selbstmorde und 1 Doppelmord vor, in einer Gemeinde erregt ein dem Trunke ergebenes Ehepaar Aergernuß. 2 Ehepaaren gerichtlich getrennt. Das Vagabondenwesen steht noch in voller Blüthe trotz der eingerichteten Verpflegungsstationen; Hausarme giebt es fast gar nicht. Das kirchliche Blatt der Diöcese Halle Land wird in 1900 Exemplaren gedruckt und vertheilt. Im Berichtsjahre sind die Herren Pastor Gosche in Wörmlitz und Keil in Lettin in ihr neues Amt eingeführt worden.

Das Proponendum des königl. Consistoriums: „Was kann und muß von Seiten der kirchlichen Gemeindeorgane geschehen, um der heranwachsenden konfirmirten Jugend den Segen der Konfirmation nachwirkend zu erhalten?" behandelt Herr Pastor Arndt-Eisdorf. Nach einem ausführlichen Referat hierüber faßte Genannter dasselbe in etwa folgenden Thesen zusammen: 1. Am Confirmationstage sind die sich so vielfach einstellenden Unsitten, wie Lustbarkeiten, Schmausereien u. s. w. zu beseitigen, dahingegen ein gemüthliches Beisammensein der Familienglieder einzuführen. 2. Es ist dahin zu wirken, daß die Jugend die nächsten 2 bis 3 Jahre nach ihrer Confirmation von den Tanzlustbarkeiten entfernt gehalten werden. 3. Desgleichen ist dahin zu wirken, daß die confirmirten Jünglinge und Jungfrauen die von den Ortsgeistlichen eingerichteten Catechisationen regelmäßig besuchen und so im engen Connex mit der Kirche bleiben. 4. Ein christliches und gemüthliches Familienleben ist da, wo es nicht besteht, einzuführen, dann werden die jungen Leute weniger Neigung finden, sich zu früh an Unternehmungen zu betheiligen, die Ihnen nur nachtheilig sein können. — Die Thesen wurden en bloc angenommen. — Herr Pastor Scheele Osmünde regte im Anschluß hieran die Errichtung von Fortbildungsschulen auf dem platten Lande an und führte an der Hand eines von ihm aufgestellten Statuts den Nachweis, daß solches bei einigermaßen gutem Willen der Gemeinden, Behörden, Geistlichen, Lehrer ꝛc. wohl durchführbar sei. Die Versammlung nahm jetzt noch keine Stellung zu dieser nicht unwichtigen Frage, die jedenfalls nächstes Jahr auf die Tagesordnung gesetzt werden wird. Das weitere Proponendum des königl. Konsistoriums sich über den Beschluß der letzten Provinzialsynode über „Offenhalten der Gotteshäuser an den Wochentagen" zu äußern wurde von Herrn Pastor Spieß-Großkugel erörtert. Derselbe stellte sich auf den Standpunkt der Provinzialsynode, mindestens müsse man einen Versuch machen, ob die von anderer Seite gemachten Einwendungen sich bewahrheiten würden. Eine Berechtigung dazu liege entschieden vor, denn der Herr sagt: „Mein Haus ist ein Bethaus!" ob ein Bedürfniß vorliegt, solle eben die Versammlung entscheiden. Dieselbe erkannte ein solches nicht an und damit fiel die Vorlage. — Ueber die mannigfache Thätigkeit der inneren Mission im Berichtsjahre ließ sich Herr Pastor Ehrig-Peißen des Näheren aus. Im großen Ganzen war der Bericht ein erfreulicher, überall ein Fortschreiten auf dem Gebiete der Mission zu verzeichnen. Für die Gefängniß-Gesellschaft in der Provinz Sachsen und Anhalt wurden auf Anregung des Referenten aus der Synodalkasse 10 Mk. bewilligt, desgleichen die Kosten für den Vertreter der Ephorie auf größeren auswärtigen Versammlungen. — Die von Herr Pastor Schoch-Osmünde beantragte Wahl einer Kreissynodal-Armencommission wurde abgelehnt, dahingegen der Antrag des Herrn Pastor Gosche-Wörmlitz: „Das königl. Landrathsamt zu bitten, die Standesämter im Synodalbezirk zu benutzen, den betreffenden Kirchen von der Geburt außerehelich geborner Kinder Mittheilung durch Ausstellung eines bezüglichen Scheines zu machen, damit die Eintragungen in die Kirchenbücher vollständigere werden," mit Einstimmigkeit angenommen. Zum Schluß berichtete noch Herr Landwirth Just-Ammendorf über die Synodalkasse die mit einem Bestande von 288,27 Mk. abschließt. Die nächstjährige Synode soll in Schwerz gehalten werden. Mit gemeinsamem Gesang und Gebet des Vorsitzenden wurde die Synode geschlossen.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 27. Juni.

Aufgeboten: Der Sergeant der 10. Comp. des Magdeb. Füsilier-Reg. Nr. 36 Ludwig Traugott Edmund Gärtner, Reilstr. 124 und Christiane Friederike Marie Zietsch, Giebichenstein. — Der Bureau-Vorsteher Johann Andreas Karl Schulze Halle und Marie Friederike Schmidt, Wansleben. — Der

---

Sleppe mi mit Sorgen,
Ei sau geit mie goode Mumm
Bet taum lichten Morgen.
Mumme un een Stümpel Worst
Kann den Hunger un den Dorst,
Ok de Venus Grillen,
Kulk, Podel, un Tänepien,
Sup ik tein Halfstöfken in,
Ogenblicklich stillen.

Von ferne schon kündet sich die große und bedeutsame Stadt an. Dort ragt St. Katharina aus dem Häusergewirr, dort steigt St. Andreas empor; hier hebt sich St. Martinus mit seinen Zwillingstürmen und weiter zeichnen sich zahllose kleinere Thürme und Thürmchen vom Horizonte ab; und wenn auch das eiserne Bahnnetz, welches die blühende Stadt umspannt, derselben ein modernes Gepräge giebt, es ist heute noch so, wie einst der Chronist meldete: „Braunschweig ist die fürnehmste Stadt im Lande Sachsen, gar wohl bewahret mit Mauern, Gräben, Thürmen und Basteien, geziert mit herrlichen Häusern, schönen Gassen, großen und wohlgeschmückten Tempeln."

Nicht durch Zufall hat sich auf diesem Boden eine so mächtige Stadt erhoben. Hier scheidet das Moor- und Haidegebiet des zäheren Nordens von den fruchtbaren Gauen und waldigen Bergen des Südens. Von hier trug die einst wasserreiche Oker die Reichthümer der sächsischen Kornkammer in die Aller und Weser; hier kreuzten einst wichtige Heerstraßen . . . über Braunschweig rollten einst die schweren Hamburger und Lübecker Wagen nach dem Süden; an der „Welfenwiege" vorbei führte die Landstraße, welche den Rhein mit der Elbe verband.

Uralt ist die Kulturstätte, auf welcher das heutige Braunschweig steht; freie Grundsassen waren es, die sich auf dem linken Ufer der Oker niederließen und wahrhaft „königliche Kaufleute" müssen jene Wantschneider gewesen sein, welche ihre Tuchballen in den Ostfalengau und in den Darlingau vertrieben. Unter längst verschollenen Namen erwuchs das mächtige Gemeinwesen zu eigenartiger Bedeutung; den Namen „Brunswik" empfing es wohl von dem uralten Herrendorfe Brunonis vicus, das zuletzt von allen Weichbilden in die städtische Gemeinheit aufgenommen wurde.

Als den eigentlichen Begründer der Stadt Braunschweig darf man Heinrich den Löwen ansehen. An seinen Löwentrotz erinnert der Löwe auf dem Burgplatze, das Werk eines byzantinischen Künstlers, an seine Hofhaltung die Burg Dankwarderode, die sich jetzt unter dem Schutze des deutschen Reiches aus ihren Trümmern neu erhebt. Hinter diesen mächtigen Mauern mag der hochgemuthe Löwe seine Weltmacht-Träume geträumt haben; hier mag er mit bitterem Lächeln des Tages von Chiavenna gedacht haben, da der Rothbart zu seinen Füßen kniete und Jordanus Truchseß, des Welfen Vasall höhnisch lachte: „Die Krone, Herzog, die Du zu Deinen Füßen siehst, wird bald auf Deinem Haupte glänzen;" hier hat er gegrollt, als die Reichsacht über ihn kam, und von hier aus tilgte er zum Theil den Schandfleck des Hochverrathes durch den Ruhm bärenmuthiger Tapferkeit; hier verweilte er, nachdem er in Erfurt demüthig des Kaisers Füße umklammert hatte,.. ein zäher, unbändiger Charakter, ein Mann, der bei der höchsten Mannestugend sich selbst nicht in Zaum zu legen wußte. Braunschweig verdankt ihm seine Größe und Machtstellung und hat nur eine Ehrenschuld abgetragen, als es im Jahre 1874 dem stolzen Löwen ein Brunnenstandbild auf dem Hagenmarkte errichtete.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* [Ueber das Verhältniß Kaiser Wilhelm's zur Todesstrafe] enthält das soeben erschienene Werk „Aus dem Leben Kaiser Wilhelm's" von L. Schneider fesselnde Einzelheiten. Das zufällige Zusammentreffen mit einem Jugendfreunde, schreibt der Verfasser, dem damaligen Geheimen Justiz- und vortragenden Rath Friedberg im Justizministerium, bei einer Eisenbahnfahrt, brachte das Gespräch auf die Klage des Justizministers, daß es so außerordentlich schwer sei, die Unterschrift des Königs unter ein in aller Form Rechtens gefälltes Todesurtheil zu erhalten. Fragte endlich nach langem vergeblichen Warten, der Justizminister danach, so finge der König gewöhnlich an, in seinen Mappen zu suchen, habe es dann aber in Babelsberg liegen lassen; oder, wenn die Anfrage in Schloß Babelsberg geschah, lag es unglücklicherweise gerade in Berlin; jedenfalls mußte die Hergabe des Vergessenen bis zum nächsten Vortrage verschoben bleiben. Man konnte sich eigentlich nicht darüber wundern, denn als der König die Regierung antrat, habe er im versammelten Ministerrathe gesagt: „Meine Herren, ich mache es Ihnen zur heiligen Pflicht, bei jedem einzelnen Falle, den ich mir in Gegenwart sämmtlicher Minister vortragen lassen werde, wenn es sich um meine Unterschrift zu einem Todesurtheile handelt, auch den kleinsten Umstand zu erwägen und mich auf denselben aufmerksam zu machen, wenn dadurch die Hinrichtung vermieden und eine Milderung der Strafe herbeigeführt werden kann. Sie, Herr Justizminister (damals Simons), entbinde ich von dieser Verpflichtung, weil Ihr Amt Ihnen nicht gestattet, etwas Anderes als den Lauf der Gerechtigkeit zu befürworten. „Danach ist denn auch verfahren worden. König Wilhelm las nicht allein jedesmal mit Gewissenhaftigkeit die umfangreichen Darstellungen der Untersuchung und die Motive für das Urtheil selbst durch, sondern ließ sich auch über jeden einzelnen Fall ausführlichen Vortrag, zuerst durch den Geheimen Cabinetsrath und dann im Plenum des Ministerrathes halten. Aber auch damit war die sofortige Unterzeichnung noch nicht erreicht. Im Gegentheil legte der König sich die Todesurtheile bei Seite, als warte er irgend ein frohes Ereigniß für das Land oder die königliche Familie ab, um dann eine Veranlassung zur Begnadigung zu haben. Bei solchen Gelegenheiten kamen dann die Todesurtheile mit einem Male in großer Anzahl an das Justizministerium zurück, sämmtlich in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt. Damit zusammenhängend erzählte mir Friedberg auch den folgenden Fall, um dadurch die Abneigung des Königs gegen das Unterschreiben und die Vollziehung von Todesurtheilen zu beweisen. Am 1. Oktober 1861 war ein Tischlermeister Heinrich zu Trebbin zum Tode verurtheilt worden, weil er den Altsitzer Noack, in der Absicht, ihn zu berauben, todtgeschossen hatte. Der Justizminister von Bernuth beantragte am 13. Januar 1862 beim Könige, „der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen". Wie gewöhnlich war aber diese Bestätigung bis zum 19. August desselben Jahres nicht zu erlangen, und erst als im Ministerrathe beim Vortrage sich auch nicht eine Stimme zu Gunsten des Mörders erhob, erfolgte die Unterzeichnung, so daß der Justizminister die Hinrichtung auf den 9. September in Berlin festsetzte. An demselben Tage sollte aber auch die Taufe des Prinzen Heinrich stattfinden, und daraus nahm der Justizminister Veranlassung, dem Könige nach Baden zu melden, daß die Hinrichtung auf den 16. Sept. verlegt sei, um die Festfreude in der königl. Familie am 9. nicht zu stören. Darauf kam die folgende, noch bei den Akten liegende, eigenhändige Antwort des Königs ad marginem des Berichts:

„Liegen denn gar keine Milderungsgründe vor, die zur Begnadigung auf lebenslängliches Zuchthaus führten? Wenn es übrigens irgend möglich ist, so wäre ein anderer Tag, als der 16. zu bestimmen, da ich niemals den Tag einer Execution kennen will".

Um diesen Fall zu erledigen, sei hier gleich noch hinzugefügt, daß auf Grund des Ausschuss dieser Hinrichtung zwei Berliner Geistliche, welche dem Verurtheilten im Gefängnisse ihre Seelsorge zugewendet und die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß der arme Sünder wirkliche Reue über sein Verbrechen empfinde, den König am 12. September um Begnadigung baten. Sofort erhielt der Justizminister die folgenden Zeilen:

„Ich will Begnadigung eintreten lassen, wenn nicht sehr Erhebliches dagegen spricht.

Wilhelm."

und als der Justizminister demgemäß lebenslängliche Zuchhausstrafe beantragte, erfolgte die Begnadigung noch an demselben Tage.

* [Die Leiche im Koffer.] Ueber ein Verbrechen voll grauenhafter und erschreckender Details, eine Blutthat, wie sie grausamer kaum gedacht werden kann, ward in dieser Woche im Gerichtssaale der Hauptstadt Ungarns verhandelt. Der Prozeß begann am Montag vor den Schranken des Gerichtshofes in Budapest unter kolossalem Andrange des Publikums. Angeklagt des Raubmordes ist der ehemalige Triester Südfruchthändler Szimitz. Den Vorsitz führt Vizepräsident Franz Szekacs, die Anklage wird von dem Chef der Staatsanwaltschaft Emerich Havas vertreten, die Vertheidigung führt Dr. Julius Graner. Der Anklage zufolge lockte Szimitz am 12. Jan. 1888 den 17jährigen Kommis Hermann Grimme in seine Wohn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880629023/fragment/page=0002

Lehrer Heinrich Franz Graupner, Halle und Klara Alwine Poppe, Gorsleben. — Der Handelsmann Louis Friedrich Albert Schubert und Emilie Hanke, Giebichenstein.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Friedrich Gottlieb Föhse und Emilie Friederike Schillinger, Bockshörner 9. — Der Müller Karl Gottlob Krüger, Mühlgraben 2c und Klara Anna Schmidt, Heinrichstr. 10. — Der Zimmermann Johann Friedrich August Lützner, Langestr. 29 und Henriette Wilhelmine Louise Schröder, Oberglaucha 40. — Der Fleischer Heinrich Wilhelm Leberecht Teichler und Wilhelmine Henriette Brechtel, Schwetschkestr. 25.

Geboren: Dem Maurer Friedrich Hansen 1 S. Paul August, Kuttelhof 1. — Dem Vice-Feldwebel im Magdeburg. Füsilier-Reg. Nr. 36 Georg Höch 1 T. Josephine Dorothea, Töpferplan 10. — Dem Buchbindermstr. Friedrich Müller 1 S. Fritz Walther. gr. Brauhausg. 2. — Dem Maurer Franz Krüger 1 T. Martha Ida Helene, Bernburgerstr. 18|19. — Dem Tischler Franz Ludwig 1 T. Anna Marie, Spiegelg. 12. — Dem Maurer August Thielemann 1 T. Auguste Bertha Ida, Feldstr. 7. — Dem Schmied Karl Stange 1 S. Gustav Karl, Pfännerhöhe 5b. — Dem Sprachlehrer Robert Hertzsch 1 S. Hans Siegfried, Bahnhofstr. 14. — Dem Handarbeiter Gustav Große 1 S. Richard August, Thorstr. 26b.

Gestorben: Der Koch, Siechenhäusler, Karl Müller 73 J. 9 M. 14 T. Thorstr. — Des Handarbeiter Karl Gottschalk S. Friedrich Karl 1 J. 5 M. 19 T. Weingärten 10. — Des Kaufmann Eugen Betthausen S. Alfred Ferdinand Walther 2 J. 5 M. 17 T. Steinbocksg. 4. — Des Bahnarbeiter Albert Hörold S. Franz Wilhelm Paul 1 J. 4 M. 15 T. Bahnhofstraße 7. — Des Buchbinder Rudolf Wittke S. Max Rudolf 2 M. 11 T. Langestr. 22. — Des Droschkenkutscher Albert Vetter T. Luise Anna 3 T. Wuchererstr. 31. — 1 unehel. T.

Kirchliche Anzeige.

Katholische Kirche: Freitag den 29. Juni. Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Morgens 6½ Uhr erste heilige Messe. Morgens 8 Uhr zweite heilige Messe mit Predigt. Vormittag 9½ Uhr Feierliches Hochamt mit Predigt. Nachmittag 2 Uhr Festandacht.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Merseburg, 27. Juni (Gedenktafel.) Zur bleibenden Erinnerung an den 7. November 1886, an welchem Tage der nun dahingeschiedene Kaiser Friedrich als Kronprinz in vollster Gesundheit der feierlichen Neuweihe des Domes in Merseburg beiwohnte, soll, einem Beschlusse des Dom-Gemeinde-Kirchenrathes zufolge, im Dom eine Gedenktafel angebracht werden.

* Aus Thüringen, 26. Juni. (Lokomotivenexplosion.) Aus Jena wird gemeldet, daß bei einem dieser Tage von Großheringen nach Buttstedt abgelassenen Zuge der Kessel der Lokomotive explodirte, wodurch der Führer und der Heizer der Lokomotive auf der Stelle getödtet wurden. Die Fahrgäste 2c. sind mit dem Schrecken davongekommen.

* Schkeuditz. (Entleibt.) Dienstag Vormittag hat sich der angebliche Versicherungs-Agent Carl Schäfer aus Leipzig in der hiesigen Bahnhofs-Restauration durch Zerschneiden der Pulsadern entleibt.

* Gohlis, 27. Juni. (Ein grausiger Fund) wurde am Montag Mittag, wie der „Stadt- und Dorfanzeiger“ mittheilt, durch zwei Knaben gemacht. Dieselben entdeckten nämlich im Mühlgraben auf hiesigem Gebiet den Leichnam eines Kindes im Alter von ungefähr 6 Monaten. Bei näherem Hinsehen stellte sich heraus, daß an selbigem der halbe Hinterkopf, ein Fuß und eine Hand fehlten.

* Kassel, 26. Juni. (Mord und Selbstmord.) Ein blutiges Drama hat sich heute in der Frühe in dem nahen Rothenditmold abgespielt. Ein junger, in einer hiesigen Eisengießerei beschäftigter Mann, gab einen Revolverschuß auf seine Geliebte und dann auf sich selbst ab. Während er alsbald verstarb, war die Verletzung des Mädchens nicht sofort tödtlich, man hofft vielmehr, dasselbe am Leben erhalten zu können. — Das unglückliche Mädchen war das Pflegekind eines Zugführers, welcher sich entschieden der Verbindung mit dem jungen Mann widersetzte, wahrscheinlich, weil derselbe sich selbst eine gesicherte Zukunft verscherzt hatte, indem er sich als Angestellter bei der Eisenbahn-Güterexpedition eines Verbrechens schuldig machte, für welches er eine längere Gefängnißstrafe verbüßte. Allem Anschein nach ist die That das Ergebniß eines gemeinsam gefaßten Beschlusses, wegen der Aussichtslosigkeit ihrer Liebe sich selbst den Tod zu geben.

* Aus Sachsen, 25. Juni. (Umfangreiche Verheerungen) hat an verschiedenen Orten im sächsischen Voigtlande dieser Tage eine Wasserhose angerichtet. Dieselbe entstand während eines heftigen Gewitterregens, der von einem starken Nordsturm gepeitscht wurde. Zunächst bildete sich auf einem Höhenzuge bei Berga ein kleiner Trichter, der, sich um sich selbst drehend und bis in die Wolken verlängernd, ungeheure Wassermassen an sich zog und dann unter einem eigenthümlich brausenden Geräusch seinen Weg von den Höhen in das Elsterthal nahm. Zahlreiche Dächer und Giebelbauten wurden niedergerissen, starke Bäume wie dünne Halme zerknickt, umfangreiche Aeste hoch in die Lüfte gewirbelt, mit fortgeführt und schließlich krachend zur Erde oder auf die Dächer geschleudert. Namentlich in den Obstgärten und in verschiedenen Waldbeständen ist ein namhafter Schaden angerichtet.

Handel und Verkehr.

Hallesche Getreide- und Produkten-Börse. Halle a. S am 28. Juni 1888. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilogramm netto. Weizen ruhig 168—180 Mark, Roggen ruhig 130—138 M. Gerste schwaches Angebot, Futtergerste 128—133 M. die übrigen Sorten nicht gehandelt. Hafer bessere Stimm. 137—144 M. Mais —,— M. Raps —.— M. Erbsen ohne Angebot, Victoria- —,— M. Kümmel ausschließl. Sack per 100 kg netto ohne Angebot, Stärke einschl. Faß von 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto, 37,50—38,50 M. bezahlt

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.
Linsen —,— M. ohne Angebot, Bohnen —,— M. ohne Angebot. Lupinen, —.— Mark Kleesaaten, ohne Angebot.

Futterartikel: Futtermehl 13—13,50 Mark, Roggenkleie 10,25 M. Weizenschalen 9,00 M., Weizengrieskleie 9,25 M. Malzkeime helle 9—10 Mark, dunkle 8—9 Mark, Oelkuchen 12,50—13 Mk. Mais 25,00—27,00 Mk., Rüböl 47,50 M. gefordert, Petroleum 24,00 Mark. Solaröl 0,825/30° 12,50 Mark., Spiritus à 10000 Liter-Procent fest. Kartoffelspiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 52,20 Mark, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,10.

* Magdeburg, 27. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker excl., von 96% —, Kornzucker, excl., 92% 23, 30, Kornzucker, excl., 88° Rendem. 22, 30. Nachprodukte excl., 75° Rendem. 18, 70. Stramm. Gem. Raffinade mit Faß 28, 25. Gem. Melis I. mit Faß 26, 75. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. Juni 13, 90 Gd., 13, 95 Br., pr. Juli 13, 92½ bez., pr. August 14, 00 bez, pr. Oktober-Dezember 12, 70 Gd., und Br. Ruhiger.

Vermischtes.

* Rücktritt vom Amte. Schon vor einiger Zeit war davon die Rede, daß der Chef der Admiralität General von Caprivi aus dieser Stellung zu scheiden wünsche und sich darum bewerbe, ein Armeekorps-Kommando zu erhalten. Man legte auf diese Meldung wenig Werth, weil man weiß, daß alle Generallieutenants, sobald ihre Anciennität dies zuläßt, die Sehnsucht empfinden, aus ihren etwaigen Verwaltungsämtern in die Reihen der eigentlichen Armee zurückzukehren. Bei dem derzeitigen Chef der Admiralität mußte solche Neigung doppelt begreiflich erscheinen, weil er in diesem Amte seiner Waffe und seiner ganzen militärischen Vergangenheit gewissermaßen entfremdet war. Er hat seine Entlassung eingereicht, nicht blos weil er wieder Soldat sein möchte, sondern mehr noch, weil er auf seinem gegenwärtigen Posten sich unbehaglich fühlte. Neigung und Befähigung weisen ihn auf ein anderes Feld, und auf diesem anderen wird für ihn vielleicht schon in nächster Zeit ein Platz frei, sobald nämlich der Generalquartiermeister der Armee Graf von Waldersee das ersehnte Armeecorps-Commando erhalten haben wird. —

* Zur Krankheitsgeschichte des Kaisers Friedrich schreibt heute der „Hamb. Korrespondent“:

„Vor einigen Tagen machte eine der „Neuen Freien Presse“ entnommene Darstellung der Krankheitsgeschichte Kaiser Friedrichs die Runde durch die Blätter, welche von betheiligter Seite als im Großen und Ganzen sachgemäß und richtig bezeichnet wird. Unrichtig ist jedoch, daß im Mai vorigen Jahres, als die halbseitige Exstirpation des Kehlkopfes in Aussicht genommen war, Professor v. Bergmann dieselbe nicht selber habe ausführen wollen, sondern andere ärztliche Autoritäten dafür vorgeschlagen habe; thatsächlich war hingegen die Ausführung Herrn von Bergmann übertragen. Es war am 20. Mai, als derselbe im Palais anwesend war, um mit der Kronprinzessin die Vorkehrungen zur Entfernung des kranken Theiles des Kehlkopfes zu treffen. Es wurden geeignete Zimmer ausgesucht und der Platz bestimmt, wo die Operation vollzogen werden sollte. Es war dies am Sonnabend, und zwei Tage später, am Montag, den 22. Mai früh sieben Uhr sollte die Ausführung vor sich gehen. Da traf unerwarteter Weise am Sonntag bei von Bergmann die Nachricht aus dem Palais ein, daß die Operation aufgeschoben sei, und am Montag erschienen dann die behandelnden deutschen Aerzte auf eine Einladung beim Kronprinzen, wo sie den inzwischen eingetroffenen Dr. Mackenzie vorfanden, der bereits ein günstiges Urtheil über die Krankheit und ihren weiteren Verlauf abgegeben hatte. Dieses Urtheil aber veranlaßte dann den Kronprinzen, sich dahin auszusprechen: „Sie, meine Herren, stellen Mir, wenn die Operation glücklich verläuft, in Aussicht, daß ich wieder zum Gebrauch Meiner Stimme, aber ohne eigentlichen Klang, gelange, Herr Dr. Mackenzie erwartet ohne Operation meine Heilung im Verlauf von 6 Wochen. Da werden Sie begeifen, wo für Ich mich entscheide, Ich danke Ihnen also meine Herren.“ Auffällig war damals weniger das von den deutschen Aerzten abweichende Urtheil des englischen Arztes als der Umstand, daß dasselbe abgegeben war, ohne daß Herr Mackenzie zuvor mit den bisher zur Behandlung herangezogenen Aerzten eine Besprechung gepflogen hatte. Außer allem Zweifel ist übrigens, daß Dr. Mackenzie es verstanden hat, das Vertrauen des hohen Kranken in unbeschränktem Maße zu erwerben, und daß es ihm so möglich war, auf die Stimmung desselben den günstigsten Einfluß zu üben, ein Verdienst, das ihm gewiß von allen Patrioten und Verehrern des edlen Dulders auf dem Throne gern aufs höchste angerechnet wird.

* Sofia, 27. Juni. Major Popoff wird begnadigt und erhält wieder den Majorsrang. Dies ist die Folge eines Kompromisses, so daß die Krisis verkleistert erscheint. Berl. Tg.

* Denkmal für Kaiser Friedrich. Auf dem Schlachtfeld von Wörth soll für Kaiser Friedrich ein Denkmal erstehen! Unterstützt von angesehenen Männern aus Hagenau und dem Kreis Weißenburg hat der dortige Kriegerverein die Sache in die Hand genommen und den Beschluß gefaßt, die Denkmalfrage nicht lediglich als Sache des Vereins aufzufassen, sondern den sympathischen Gedanken auf breiter Grundlage zu verallgemeinern. Möchte derselbe in allen deutschen Herzen Widerhall finden, damit

nung. Hier hatte er ein großes Küchenmesser zur Ermordung des ahnungslosen Opfers bereit gehalten. Die Ermordung gelang nur nach heftigem Widerstand Grimmes. Szimits wurde hierbei verwundet und in den Finger gebissen. Endlich überwältigte er sein Opfer, schlachtete es ab und raubte 672 Gulden. Nun zeigte sich erst der Kannibalismus des Mörders in schrecklicher Weise. Szimits zechte die ganze Nacht, am nächsten Morgen zerstückelte er den Leichnam und verbarg ihn in einem Lederkoffer. Sechs Wochen lang schlief Szimits mit der Leiche des Opfers unter seinem Bette in einem Zimmer. Als der Geruch penetrant wurde, überschüttete der Mörder die Leiche mit Karbol. Die Polizei in Triest, wo der Mord geschah, ahnte von Allem nichts. Erst dreiviertel Jahre später beging Szmits, der trotz des Raubes bald in Noth gerathen war, in Pest einen kleinen Diebstahl. Erwischt, legte er vor der Polizei hier ganz unerwartet ein freiwilliges Geständniß des in Triest begangenen Verbrechens ab. Szimits war seit dem Eingang seines Geschäftes während eines Jahres brodlos und faßte den Vorsatz, sich durch einen Mord Geld zu schaffen. Er ging am 12. Januar behufs Ausführung dieses Planes in die Filiale der Kreditanstalt zu Triest und musterte hier die Leute, die Geld abhoben. Unter den Kunden, die sich am Schalter befanden, fiel ihm nun durch eine besondere Schwächlichkeit der Komtoirist Herrmann Grimme auf, der für seinen Chef Jakob Eisner 762 Gulden abhob. Szimits trat hierauf zu Grimme hin und sagte, er verwahre einen Brief für dessen Chef in seiner Wohnung. So lockte er den jungen Mann dahin, überwältigte ihn und schnitt ihm den Hals ab. Die meisten Zeugen sind aus Triest vorgeladen. Die Mutter des Angeklagten wurde erwartet, ist aber nicht erschienen. Szlmits, der einer sehr anständigen Neusatzer Bürgerfamilie entstammt, macht trotz seiner intelligenten Züge den Eindruck eines seelisch verrohten Menschen, blickt scheu um sich und stiert auf die Kleider der Leiche und auf den Koffer, welcher vor dem Gerichtssenat aufgestellt ist. Der Mörder erzählte auf Befragen des Richters sehr kaltblütig, wie er die Leiche im Kasten versteckt habe, die dann, als er aus dem Wirthshaus nach Hause gekommen, herausgefallen sei und ihn erschreckt habe. Er preßte hierauf die Leiche in einen Lederkoffer. Der Mörder wendete erschreckt den Kopf weg, als die Flügelthüren des Verhandlungssaales geöffnet wurden und der mächtige Koffer, in dem die Leiche 6 Wochen lang gelegen hatte, hereingebracht wurde. Nach wenigen Augenblicken gewann indessen der Verbrecher seine Fassung wieder und zeigte eine unerschütterliche Ruhe. Erschütternd wirkte das Erscheinen des Vaters des Ermordeten. Der alte Mann ist eine stämmige Jägergestalt, er stürzte mit geballten Fäusten auf den Mörder zu, welcher abwehrend die Hände gegen den Angriff vorhält. Der Vater des Ermordeten speit Szimits, ehe die Saalpolizei es hindern konnte, ins Gesicht und ruft mit markerschütternder Stimme: „Satan! Mörder! Fluch, Fluch über Dich von der Mutter und den Schwestern Deines Opfers!“ — Die Szene machte einen tieferschütternden Eindruck. Der Mörder wurde zum Tode verurtheilt.

* [Zur Gültigkeit der Verlobung kein väterlicher Konsens nöthig.] Ein Verlobter war zu der Ansicht gekommen, daß er bei Eingehung einer Ehe mit seiner Verlobten nicht glücklich werden würde. Er erklärte daher die Verlobung für aufgehoben und behauptete, als die verlassene Verlobte gegen ihn Entschädigungsansprüche geltend machte, die Verlobung sei nicht gültig gewesen, weil sein Vater ihm die Genehmigung zu derselben nicht ausdrücklich ertheilt habe. Dieser Einwand wurde vom Gericht aus folgenden Gründen verworfen: Der Konsens des Vaters zum Eheverlöbniß des Sohnes in denjenigen Fällen, in welchen derselbe nach den Vorschriften protestantischen Kirchenrechts erforderlich ist, braucht nicht gerade dem Sohne gegenüber erklärt zu werden. So wenig nach jenem Rechte das Verlöbniß selbst einer besonderen Form bedarf, ebensowenig ist dies bei der väterlichen Einwilligung zum Verlöbniß der Fall. Beides steht unter den allgemeinen Grundsätzen von Verträgen. Das Eheverlöbniß kann in eigener Person oder durch Bevollmächtigte, mündlich und schriftlich ausdrücklich und stillschweigend, durch entsprechende Handlungen eingegangen werden, und in derselben Weise verhält es sich mit der Erklärung des väterlichen Konsenses, der überdies sowohl vor als bei und nach Abschluß des Verlöbnisses selbst rechtsgiltig ertheilt zu werden vermag. Zur stillschweigenden Einwilligung des Vaters rechnet das gemeine Recht namentlich den Fall, wenn der Vater den Konsens zum Verlöbniß seinem Sohne oder einem andern Mitgliede seiner Familie oder der Familie der Braut gegenüber erklärte, oder wenn derselbe sonst Handlungen vornahm, welche den sichern Rückschluß auf seine Einwilligung gestatten.

* [Eine Maikäferfalle] will ein Landwirth von Erlinsbach in der Schweiz erfunden haben. Schon längst ist dem Manne aufgefallen, wie die Insekten, wenn er Nachts in den Stall ging, gegen das Licht der Laterne heranflogen und an den Glasscheiben den Kopf einrannten. Auf diese Beobachtung hin konstruirte er eine Falle. Der Apparat besteht aus einer großen Laterne, welche zwischen zwei Blechreflektoren eine durch eine Glasscheibe geschützte starke Lampe enthält. Am Fuße des Glases befindet sich eine trichterförmige Oeffnung, unterhalb deren ein Mehlsack angebracht ist. Diese Laterne ist auf einem beweglichen Gestell angebracht, welches nach Belieben transportirt werden kann. Man stellt den Apparat nun zum Gebrauche Abends in die Nähe der von den Maikäfern bevölkerten Bäume; angelockt durch das Licht kommen die Insekten in Schaaren angeflogen, stürzen auf die Lampe los, stoßen sich aber an dem Glase, werden durch den Anprall in den Trichter gestoßen und fallen durch diesen in den Sack, aus welchem sie nicht wieder entwischen können. Der Apparat habe sich beim letzten Maikäferflug glänzend bewährt.

* [Ein Floh-Prozeß.] Aus London wird uns geschrieben: In der Pantomime im Coventgarden-Theater gab es eine Scene, in welcher der Harlequin, Harvey geheißen, im Schlafzimmer einen riesigen Floh im Bett findet, das Thier fängt und ins Kaminfeuer wirft, wo es mit gewaltigem Geräusch explodirt, worauf der Harlequin mit einem Besen noch eine Menge ähnlichen krabbelnden Ungeziefers aus dem Bett wischt. Im „Society Herald“ wurde dieser Auftritt als ekelhaft und unfläthig geschildert; der Harlequin Harvey strengte gegen den Verleger der Zeitung einen Prozeß an wegen Verläumdung und Ehrbeleidigung, weil er zur Zeit, da der Kommentar in der genannten Zeitung erschien, aufgehört hatte, mitzuwirken. Der Verleger nahm in sein Blatt eine Korrektion auf, aber Harvey erklärte sie ungenügend und verlangte eine Geldentschädigung im Betrag von Lst. 100 — die Geschworenen sprachen ihm das Doppelte zu.

* [Der entlarvte Dieb.] Auf einem Gute des Kottbuser Kreises, welches polnische Arbeiter beschäftigt, ereignete sich kürzlich folgende Geschichte, die, eine neue Variation eines alten Themas, den dortigen Aberglauben hell beleuchtet. Einer der Polen hatte seinem Landsmann eine Kleinigkeit gestohlen, und obgleich sich der Verdacht gegen ihn richtete, konnte er nicht überführt werden. Der Vorarbeiter versammelte nunmehr seine Leute, steckte jedem ein Stück von einem Strohalm in den Mund und versicherte ihnen (selbstverständlich waren alle Stücke gleich lang), bei dem Diebe würde der Strohhalm wachsen und derselbe unfehlbar daran erkannt werden. Nach kurzer Zeit ließ er sich die Halme zurückgeben und siehe da — das Stück des Verdächtigen war bis auf die Hälfte aufgegessen!

* [Die Syrier trauern himmelblau,] um auf den Ort hinzudeuten, an welchen man die Gestorbenen hinwünscht. Die Aethiopier trauern grau, weil die Muttererde grau ist, in welche die Todten zurückkehren. Die Egypter trauern dunkelgelb, die Farbe der absterbenden Blätter. Sie sind der Meinung, das Dunkelgelbe stelle das Ende des Lebens und aller irdischen Hoffnung vor. Die Japanesen trauern weiß: das Weiß versinnbildlicht nach ihrer Auffassung die Reinheit des Lebens der Verstorbenen, eine Auffassung der Farbe, die wir ja beziehungsweise theilen. Unsere schwarze Trauer-Farbe deutet den Verlust alles Lichtes, alles Lebens, aller Freuden an.

* Heirathsschwindler. Unter großem Andrange des schönen Geschlechtes fand am 25. d. M. vor dem Landgerichte zu Augsburg Verhandlung gegen den kaum 20 Jahre alten Telegraphendrahtspinner Max Zipfel von dort statt, welcher während der Jahre 1887 und 1888 eine ganze Kette von Heirathsschwindeleien an Dienstmädchen verübte und diesen die ersparten Pfennige, sowie auch ihr ganzes Vermögen ablockte. Der Angeklagte schwindelte sechs Mädchen vor, er mache eine amerikanische Erbschaft von mehreren Millionen, trat als angeblicher Geschäftstheilhaber der Seidenweberei Hermann dort auf und versprach den Mädchen sie zu heirathen. Er lockte denselben Geldbeträge von 129 bis 1600 Mark heraus, welche er vergeudete und ließ sich sogar von mehreren Schwiegereltern in spe als hoffnungsvoller Schwiegersohn mehrere Monate lang freie Kost und Wohnung verabreichen. Er unterhielt zu gleicher Zeit mit vier Mädchen ein Verhältniß. Der Staatsanwalt beantragte angesichts der großen Charakterlosigkeit des Angeklagten eine Gefängnißstrafe von fünf Jahren. Urtheilsverkündigung erfolgt am 3. Juli.

* [Der Begriff von „jung“ und „hübsch“.] Im Inseratentheil der Glogauer Lokalblätter wurden neulich für Ausstellungszwecke „junge hübsche Mädchen“ als Verkäuferinnen gesucht. Infolge dessen meldeten sich von dort und aus der Umgegend, sowie aus größeren Städten, wie Breslau 2c. — massenhaft junge Damen, die alle Anspruch auf das Prädikat jung und hübsch machten. Um also möglichst gerecht zu verfahren, wurden die betreffenden Damen zur Gestellung und Musterung für Freitag früh auf den großen Exerzierplatz in Glogau bestellt, damit das Ausstellungskomitee in pleno seine Wahl treffen konnte. Viele waren berufen, aber nur etwa fünf wurden auserwählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880629023/fragment/page=0003

auf derjenigen Stätte, wo einst in heißer Feldschlacht die Waffenbrüderschaft zwischen Nord und Süd geschlossen wurde, demjenigen Helden, welcher zuerst die deutschen Waffen zum Siege geführt, ein seiner würdiges Standbild gesetzt werde!

* Der Mehlverkäufer einer Berliner Landesproduktenhandlung, deren Chef sich in einer Heilanstalt befindet, ist in Haft genommen worden, weil er seine Firma um 18000 Mark betrogen hat. Derselbe gab fingirte Aufträge und verschleuderte dann die Waare. Als die Firma die Beträge einkassiren lassen wollte, stellte sich der Schwindel heraus. Der junge Mann stammt aus anständiger Familie.

* [Unschuldig zum Tode verurtheilt.] Der „Neuen Stett. Ztg." wird aus Berlinchen gemeldet: „Eine sensationelle Nachricht ging gestern Abend von Mund zu Mund! Der wirkliche Mörder der Förster Ottow'schen Tochter hat sich gemeldet — der also seiner Zeit verurtheilte Hilfsjäger Rostin ist unschuldig! — Im Jahre 1842 wurde hier in der Nähe unserer Stadt am Tankower Wege in der Nähe des Uecklessees die Leiche der Tochter des Försters Ottow, welcher als Revierförster auf der Försterei Unterheide (dem Rittergutsbesitzer Sydow-Hasselbusch gehörig) stationirt war, gefunden. Das junge Mädchen, das nach Berlinchen zum Einkauf gegangen war, wurde auf der Rückkehr von dort überfallen und vergewaltigt, der Uebelthäter hatte dann die Bewußtlose oder Todte vom Wege ab einen kleinen Anberg hinaufgeschleppt und den Körper in bestialischer Weise zugerichtet. Der hier auf der Oberförsterei Neuhaus als Hilfsjäger stationirte Rostin war der Bräutigam der Ottow'schen Tochter gewesen, dieselbe hatte indeß das Verhältniß aufgehoben, da ihr der junge Mann zu leichtsinnig war. Demselben wurde, da er etwas später geständig war, einen Widdieb hier erschossen zu haben, der Prozeß gemacht und er wegen dieser That zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die umfassendsten Nachforschungen nach dem Mörder der Ottow führten zu keinem Ziel, nichts zeigte irgend einen und wenn auch den kleinsten Anhalt, um diese grausige That aufzudecken, und den schändlichen Mordgesellen der verdienten Strafe zuzuführen. — Nach Ablauf der Strafe wurde der Hilfsjäger Rostin aus der Strafanstalt entlassen. Er fand auf dem Domänen-Amt Himmelstädt bei Landsberg a. d. Warthe Stellung als Hilfsjäger. Die schon damals gleich nach der That gegen ihn aufgetauchten Verdachtsmomente mußten fallen gelassen werden, weil er sein Alibi durch seine Wirthin Frau Gründling bestimmt nachweisen konnte. Er wohnte nämlich bei dem Eigenthümer Gründling, welcher eine kleine Wirthschaft am Tankower Wege, etwa zehn Minuten von der Mordstelle entfernt, besaß. Es fand die Wiederaufnahme des Verfahrens statt. Die Frau trat nun als Hauptbelastungszeuge gegen den Rostin auf und sagte eidlich aus, sie habe damals denselben betroffen, wie er am See seinen Hirschfänger gereinigt habe. Der Rostin wurde gefänglich eingezogen und von dem Schwurgericht in Küstrin im Jahre 1854 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Rostin betheuerte fortwährend seine Unschuld. Er hatte diese Strafe im Zuchthause zu Sonnenburg zu verbüßen und ist dort vor zwei Jahren verstorben, noch im letzten Jahre seine Unschuld betheuernd. Er wurde als Schreiber im Bureau verwandt und hat sich dort stets gut geführt. Damit war die That gesühnt und wurde vergessen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wasersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals im Alter von 16 Jahren das unglückliche Mädchen ermordet, und zwar weil sie ihn, der ihr häufig nachgegangen und mit ihr eine Liebschaft anknüpfen wollte, streng zurückgewiesen habe. Es war ihm leicht, das Mädchen, dessen Schönheit eine ungewöhnliche war, mit seinen Anträgen zu belästigen, da der Weg zur Stadt, den sie so häufig zu gehen hatte, an dem Hause der Gründling'schen Familie vorüberführte. Der würdige Seelsorger, entsetzt über so viel Verstocktheit und Verworfenheit, zeichnete die Aussagen des Menschen sorgfältig auf und sandte dieselben dem hiesigen Amtsgericht zu. Gestern begab sich eine Gerichtskommission zu dem Manne, um diese Aussagen in amtlicher Weise aufzunehmen. Also erst nach 46 Jahren bringt die Sonne es an den Tag! Jenem unglücklichen Manne, dessen Haare, wie berichtet wird, im Zuchthause weiß wie Schnee geworden sind, war es leider nicht vergönnt, seine Unschuld an dieser entsetzlichen Blutthat nachgewiesen zu sehen.

* Bestrafte Weinplanicherei. Eine empfindliche Strafe wegen Weinfälschung wurde am 21. Juni vom Dresdener Amtsgericht dem Weinhändler Karl Heinrich Thamm und seinem Küfer Karl Branke zuerkannt. Thamm in Dresden, eine stadtbekannte Persönlichkeit, ist der ehemalige Besitzer des besonders von lebenslustigen Provinzlern gern aufgesuchten sogenannten „Weltrestaurants Societe", hat aber neuerdings das Gewerbe des Weinhändlers ergriffen. Im Herbst vor Jahres fabrizirte Thamm einen „kleinen Rotswein" auf folgende Weise: er wässerte und preßte die Trester von 1000 Centnern Weintrauben vierzehn Tage lang und vermengte das von den Trestern nicht aufgelegene Wasser und die durch das Pressen erlangte Flüssigkeit sowie drei Centner gekochten Zucker und einen halben Hektoliter Malvenabkochung mit dem Most. Thamm wurde, wie der „Köln. Ztg." mitgetheilt wird, zu einer Geldstrafe von 1000 Mk., Branke zu einer solchen von 50 M. verurtheilt.

* Ein energischer Advokat. Vor kurzer Zeit wurde — wie wir schon mittheilten — in Belgrad der Sohn des bekannten Eisenbahn-Bauunternehmers Vitalis bei Gelegenheit der Eröffnung der Salonichi-Eisenbahn auf dem Bahnhofe in Belgrad in Folge einer Klage des Advokaten Podrovojevitz verhaftet und zur Zahlung von 12 000 Frcs. Entschädigungssumme für ein Kind verurtheilt, welches der jüngere Herr Vitalis vor drei Jahren in Belgrad niedergeritten hatte und das durch diesen Unfall zum Krüppel geworden war. Um seine Haft rasch zu beenden, erlegte Vitalis die geforderte Summe für das beschädigte Kind, ein Mädchen, und der genannte Advokat erhob die Summe. Nun will, wie man uns mittheilt, dieser Rechtsvertreter, der so kräftig für das Recht des Kindes gegen Vitalis auftrat, den Eltern desselben als Entschädigung, dem „Dnevni List" zufolge, nur 2400 Frcs. bezahlen, die Summe von 9600 Frcs. aber für seine Bemühungen für sich behalten. Ob der Advokat dazu berechtigt ist, werden jetzt die Gerichtsbehörden entscheiden. Jedenfalls wird Herr Vitalis sehr erstaunt sein, daß der größte Theil der von ihm für das beschädigte Kind gezahlten Summe in die Taschen des „energischen" Advokaten wandern soll."

Letzte telegraphische Nachrichten.

Berlin, den 28. Juni. (Telegramm des „Hall. Tageblattes.) **Das Abgeordnetenhaus nahm debattelos und einstimmig den Adressenentwurf an, beauftragte das Präsidium mit der Ueberreichung der Adresse, sowie mit der Vermittelung des Beileidsausdruckes an die regierende Kaiserin, Kaiserin-Wittwe Victoria und Kaiserin-Wittwe Augusta. Der Präsident schloß die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.**

Berlin, den 28. Juni. (Telegramm des „Hall. Tageblattes.) **Das Herrenhaus nahm ebenfalls debattenlos und einstimmig den Adressenentwurf an und beauftragte das Präsidium mit der Ueberreichung der Adresse. Der Präsident schloß die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.**

Brandenburg a. H., 27. Juni. Die hier tagende Jahresversammlung des Brandenburgischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung beschloß in der heutigen ersten öffentlichen Versammlung folgenden telegraphischen Gruß an Se. Majestät den Kaiser und König zu senden: „Ew. Majestät bringt der zu seiner 42. Jahresversammlung in der altehrwürdigen Kur- und Hauptstadt Brandenburg versammelte Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Brandenburg seine ehrerbietigste Huldigung dar. Er thut dies mit dem Gebete zu Gott für Ew. Majestät gesegnete Regierung und in der Hoffnung, daß Ew. Majestät gleich Allerhöchstihren Vorgängern an der Krone Preußens den in unserer Zeit besonders dringend gebotenen Bestrebungen Allerhöchstihre Förderung nicht versagen werden. gez. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Meyer, Vorsitzender."

London, 27. Juni. Unterhaus. Im Laufe der Debatte über die Bill betreffend den Bau eines Kanaltunnels erklärte der Präsident des Handelsamtes, Hicks-Beach, daß die insularische Position Englands eine der besten Garantien des Friedens sei. Kriegschancen zwischen Nationen würden durch bessere Verkehrsmittel nicht vermindert. Die Beziehungen Englands zu Frankreich seien freundschaftliche. Er hoffe und wünsche nicht die Kalamität eines Krieges mit Frankreich, man könne aber und dürfe die Möglichkeit einer solchen Kalamität bei der Behandlung der Tunnelfrage nicht übersehen. Wenn Gladstone jetzt die Bill unterstütze, so sei es fraglich, ob die Verhältnisse seit 1884, wo Gladstone diesen Tunnelbau bekämpft habe, sich verändert hätten. Vielleicht seien die Gerüchte von einem bevorstehenden Kriege jetzt nicht so berechtigt, wie 1884, aber die Ursachen eines großen festländischen Krieges seien jetzt ebenso vorherrschend wie damals. Die inneren Zustände Frankreichs seien jetzt weniger stabil als 1884, ebenso sei die Ungewißheit hinsichtlich Frankreichs politischer Zukunft gegenwärtig größer als zu jener Zeit. Auch scheine der Zeitpunkt nicht mehr geeignet, um die in England herrschende Besorgniß über seine eigene Sicherheit dadurch zu erhöhen, daß dem möglichen Feinde ein Angriffsthor geöffnet werde.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter für den 29. Juni.

Auffrischender Südwestwind, veränderliches, zeitweise zu Niederschlägen neigendes, etwas kühleres Wetter.

Dat.	St.	Barom. red. 0° mm	Thermometer im Celsius	Thermometer im Raum.	Feuchtigkeit. Inhalt %	Wind	Wetter
27. 6.	8 Uhr	748,0	+21,3	+17,0	50	SW	bedeckt.
	7 Uhr	746,2	+23,1	+18,5	65	SW.	bd. heiter
28. 6.	2 Uhr	744,8	+21,9	+17,5	60	SW.	bedeckt.

Wasserstände. Am 28. Juni: Halle, Unterh. +1,90 Trotha +2,08 Am 27. Juni: Calbe Oberpegel +1,50, Unterpegel +1,10 Dresden — 0,90. Magdeburg +1,60.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Vierteljährlich Mk. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für Kinder zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien 1, Operngasse 3.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 37 250! — ist **der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die Königliche Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Ein Beitrag zur Pflege der Singvögel in unseren Gärten (illustrirt). — Der Spargelbau in Braunschweig. — Ein hübsches Blüthenbäumchen für den Schmuckgarten, die gefüllte Mandelpflaume (illustr.) — Kleinleben in der Obstbaumrinde (illustr.) — Die Sonnenuhr. — Obstbau in der Mark Brandenburg. — Der Rosengarten (illustrirt). — Die schönsten Rosen. — Erdbeeren einzumachen, Erbsen einzumachen. — Gartenrundschau. — Kleinere Mittheilungen (illustrirt). — Briefkasten. — Frage an die Mitarbeiter und Leser. — Durchschnittliche Obst- und Gemüse-Marktpreise für die laufende Woche.

Um Schirme für die Ferien-Colonie
bittet **Louis Sachs,**
gr. Ulrichstraße 24.

Neue und gebrauchte Möbel kauft und verkauft Trödel 7.

Bekanntmachung.

Nachdem die Rechnung des Parochialverbandes der Stadtephorie Halle a. S. pro 1887/88 von der Generalversammlung per Beschluß vom 11. Mai d. J. genehmigt worden, auch der Etat pro 1888/89 von letzterer festgestellt und durch das Königliche Regierungs-Präsidium zu Merseburg unter dem 20. Juni cr. von Staatsaufsichts wegen sanktionirt, resp. für **vollstreckbar erklärt** worden ist, werden Rechnung, Etat und Erlaß des Kgl. Reg. Präsidii vom 6. bis 20. Juli cr. auf dem Bureau des Rendanten — Herrn **Stadtrath Hildenhagen,** kl. Berlin 3, — zur Einsicht der Verbandsglieder öffentlich ausgelegt.

Halle a. S. den 30. Juni 1888.

Der Ausschuß des Parochial-Verbandes der Stadt-Ephorie Halle a. S.
Foerster.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verk. billig Brunoswarte 6.

Karl Eckardt,
Böttchermeister. Ob. Leipzigerstraße
Lager sämmtlicher Waschgefäße.

Getragene Kleidungsstücke, Getragene Winterüberzieher, Gebrauchte Stiefeln, altes Gold u. Silber, gold. u. silb. Uhren ꝛc. kauft fortwährend und zahlt stets die höchsten Preise **C. Buchholz, Markt 26,** im rothen Thurm, 1 Treppe.

Kleineres **Haus,** worin s. e. helle Werkst. (Fenster n. Norden) einrichten läßt, zu kaufen ges. Off. m. näh. Ang. u. **K. H.** in d. Exp.

9000 Mk. z. ersten Hypoth. sof. ges. Off. unt. **A. 360** Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Fräulein,
Ende der Zwanziger, gut empfohlen, wünscht eine Dame zur Gesellschaft und Pflege ins Bad zu begleiten, würde auch gern die Beaufsichtigung der Schularbeiten bei Kindern übernehmen. Näheres
Henriettenstraße 1, I.

Bahnhofstr. 8
die von Hrn. Privatdocent Dr. med. Leser bewohnte II. Etage ist zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. O. Stengel.

Parterrewohnung, Stube, Kammer u. Küche, 65 Thlr., Aussicht Poststr., möglichst an einzelne Dame 1. October zu vermiethen. **Töpferplan 11** im Laden.

Bahnhofstr. 8
kann eine geräumige Wohnung in der III. Etage für 600 Mark p. a. sofort oder später bezogen werden. O. Stengel.

Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermiethen und sofort od. später zu beziehen. Zu erfragen **Privatstraße 1,** in der Forsterstr.

Gr. Ulrichstrasse 52
2 Wohnungen à 300, 400 M pr. sofort zu vermiethen.

Freundliches Garçonlogis
im Neumarktsviertel, wenn möglich mit Garten- und Clavierbenutzung von einem anständ. jungen Herrn aus guter Familie **dauernd gesucht.** Adressen mit Preisangabe unter Chiffre **A. E. 28** an **Haasenstein & Vogler, Halle.**

Ges. von 2 einz. Damen eine freundliche Wohnung, 2 Stub., 2 Kamm., Küche und Zubehör zum Preise von 80—100 Thaler per 1. Oktober oder früher. Off. niederzul. unter **Th. K.** in der Exped. d. Bl.

Eine ältere Dame wünscht eine Wohnung, best. aus St., K. u. K. pr. 1. Okt. Offert. niederzul. unter **A. D.** in der Exp. d. Bl.

Merseburgerstraße 30
verschied. Wohnungen sof. od. 1. Juli von 150—360 M zu vermiethen

Aufr. Heirathsgesuch.
Ein gebild., solider j. Kaufmann, evang., von angen. Aeußeren, 27 J. alt, j. ohne Verm., wünscht die Bekanntschaft eines geb. älteren Fräuleins mit Vermögen behufs **Verheirathung** zu machen. Offerten unter „Vertrauen" bitte in der Exped. d. Bl. niederzulegen. Discretion auf Ehrenwort zugesichert. Agenten zwecklos.

Die Volksküche
befindet sich **Brunoswarte No. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind, nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Junger Mops entlaufen
Mittwoch Vormittag, hört auf „Lord." Gefl. Auskunft erbittet **Karl Braunbehrens,** stud. jur., Friedrichstr. 20, I.

Kinderwagen-Gummirad verloren. Bitte abzugeben in der Exped. d. Bl.

Familien-Nachrichten.

(Von unseren Abonnenten uns zugehende, erwiesenermaßen beglaubigte Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.)

Verlobt: Herr Postverwalter H. Kelterborn m. Frl. Alma Wendling (Remse-Schölen); Herr Richard Gößler mit Fräul. Hedwig Krümling (Berlin-Magdeburg); Herr Kaufm. Fritz Honigmann mit Frl. Minna Krue (Magdeburg-Klütt bei Detmold); Herr Kaufmann Arthur Breitenborn mit Frl. Hedwig Legerlotz (Leipzig-Magdeburg); Herr Kaufmann Paul Bindel mit Fräul. Elise Kuntze und Herr Lehrer Andreas Erxleben mit Frl. Antonie Kuntze (Magdeburg-Buckau); Herr Kaufm. Otto Bolte mit Frl. Anna Göhring (Dortmund-Calbe a. S.).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Ernst Rusche (Magdeburg); Herrn C. Lutter (Calvörde); Herrn Carl Schrader (Wegeleben); Herrn C. Säuberlich (Mittel-Calau); Herrn Diakonus Dr. Auffarth (Jena); Herrn Ludwig Brinkmann (Achersleben); eine Tochter: Hrn. Paul Heyer, Herrn Hermann Hubert (Magdeburg).

Gestorben: Herr Gemeindevorsteher A. Sander (Kl. Lemsingen); Frau Elisabeth Dreyer geb. Schneidewindt, Herr Sattlermeister Ernst Schüler, Frau Friederike Melzer geb. Osenthal (Magdeburg).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880629023/fragment/page=0004